Lesen Sie: **Wie wichtig die Firmung ist** (Seite 2)
Geriatriezentrum in Kalusch saniert (Seite 4)

24. Jahrgang / Nr. 2
Ausgabe Juni 2025
K 58997

Herz und mehr

Eine Stimme der Hoffnung

Abschied und Aufbruch in Rom

Mit großer Dankbarkeit nimmt das Hilfswerk Abschied von Papst Franziskus – einem Hirten der Nähe, der mit seinem Leben für Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und gelebte Solidarität stand. Gleichzeitig richtet sich der Blick nach vorn: Papst Leo XIV., erster US-Amerikaner, verspricht eine neue Ära des Friedens und der globalen Verantwortung. Zwei Artikel im Inneren beleuchten das Erbe von Franziskus und die Hoffnungen, die mit seinem Nachfolger verbunden sind.

» Seite 4

Sein Lächeln täuscht

Ein Junge lächelt – auf den ersten Blick sieht man ein Kind. Doch dieser Junge trägt ein Gewehr. Noch ist es ein Spielzeug-Gewehr. Noch! Denn er ist ein Kindersoldat im Osten des Kongo. Was hat er gesehen, was wurde ihm genommen, dass er so stark sein muss? In einer Welt voller Überfluss hungert er. Während wir uns über zu viel Zucker im Joghurt beschweren, isst er Gras, wenn es kein anderes Grün mehr gibt. Die Zustände in seinem Land haben ihm die Kindheit geraubt – und mit ihr oft auch seine Familie, seine Träume, seine Zukunft. Lesen Sie dazu, liebe Leserinnen und Leser, bitte auch unseren Beitrag auf Seite 3 und beachten den beiliegenden Foulder. Herzlichen Dank!

Wo Hilfe Leben bedeutet – und Not keinen Aufschub kennt

Schwestern kämpfen im St. Joseph's Hospital ums Nötigste

Ein Hilferuf aus dem Afrikanischen Simbabwe hat jetzt unsere Redaktion erreicht. Es sind die Dominikaner-Schwestern aus Mature, die um Unterstützung für das dortige St. Joseph's Hospital, im Osten Simbabwes bitten. Und Hilfe dort ist bitter notwendig.

Das Krankenhaus bietet für etwa 30.000 Menschen eine Grundversorgung, liegt es doch in der Mitte von drei dicht besiedelten Armutsvierteln. Maximal zwei Ärztinnen sind pro Tag im gesamten Krankenhaus anwesend, die komplette Versorgung der Schwangeren von Untersuchungen vor Geburt über die Geburt selbst bis zum Wochenbett leisten vier Schwestern, bei etwa 1200 Geburten im Jahr.

Das Augenmerk liegt auch auf einer Ambulanz zur Betreuung HIV-Kranker, einer hausärztlichen Versorgung für Erwachsene sowie einer Ambulanz, in der Kinder die Basisversorgung samt Impfungen erhalten können. Zusätzlich stehen noch zwölf stationäre Betten zur Verfügung, falls Patientinnen über Nacht bleiben müssen.

In dem Mission-Hospital mangelt es an vielem. Neben den eingeschränkten personellen Ressourcen bestehen finanzielle Limitationen bei der Beschaffung von Medikamenten und Labormaterialien sowie bei der Reparatur von medizinischen Geräten sowie den Unterkünften für Schwestern und Patienten.

Ein Leben beginnt – und braucht unsere Hilfe.

Aktuell können beispielsweise bestimmte Basisanalysen wie ein Blutbild nicht immer durchgeführt werden.

Viele Leistungen sind bereits kostenlos – etwa die Behandlung Schwangerer, kleiner Kinder und alter Menschen. Angesichts der Armut der umgebenden Bevölkerung aber bleiben viele der Rechnungen, die das Krankenhaus stellt, unbeglichen. Die finanzielle Unterstützung durch den Staat ist ungenügend. Das reißt große Löcher in den Haushalt. Dabei kostet ein Besuch in der Ambulanz nur etwa zehn Dollar, ein Tag im Krankenhaus samt Untersuchungen und Medikamenten etwa fünfzig Dollar.

Genau hier möchten wir unterstützen, denn wir glauben, dass medizinische Grundversorgung für alle verfügbar sein sollte. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, Menschen aus den Armenvierteln in Mutare eine medizinische Grundversorgung zu ermöglichen und den Schwestern vor Ort bei der Renovierung der teils desolaten Krankenzimmer/Unterkünften zu ermöglichen.

Spenden Sie bitte unter dem **Stichwort: St. Joseph's Hospital.**

Die Ambulanz für Kranke und HIV-Infizierte ist oft der letzte Rettungsanker für Bedürftige. Ihre Spende sichert medizinische Versorgung, wo sonst nur Hoffnungslosigkeit bleibt.

Dank Ihrer Spenden: Neue Hoffnung in Nigeria

Hilfswerk baut Kühlraum gegen den Hunger

Ein Kühlraum rettet keine Welt – aber er kann Hoffnung schenken. Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf Bildung, Ernährungssicherheit und Perspektiven. In Ikot Ikpene, einer Stadt im Süden Nigerias, ist diese Hoffnung Wirklichkeit geworden – dank Ihnen, liebe Leserinnen und Leser von „Herz und mehr".

„Ohne Ihre Hilfe wäre das nicht möglich gewesen", sagte Gordian Otu, Koordinator der Nigerianischen Bischofskonferenz, bei seinem Besuch in unserer Redaktion gegenüber Dieter Tuschen, dem Vorsitzenden unseres Hilfswerks. Mit bewegenden Worten bedankte sich Pfarrer Otu persönlich für die Spenden, die über Jahre hinweg gesammelt wurden: „Vielen Dank für Ihre Hilfe. Dank Ihrer großzügigen Unterstützung können wir zahlreichen Menschen in Ikot Ikpene helfen und ihnen eine bessere Zukunft bieten."

Bereits vor der Coronapandemie war Gordian Otu bei uns zu Gast gewesen – mit einem konkreten Anliegen im Gepäck: Die Errichtung eines Logistikzentrums mit Kühlanlage. Der Hintergrund war so einfach wie existenziell: In Ikot Ikpene bauen viele Menschen Obst und Gemüse selbst an – doch ohne Möglichkeit zur Lagerung verderben große Teile der Ernte, bevor sie verwertet oder verkauft werden können.

Doch damit nicht genug: Durch die Lagerung und den Ausbau der Infrastruktur – Strom- und Wasserversorgung inklusive – konnten sieben Genossenschaften gegründet werden, drei weitere sind derzeit in Gründung. Ziel ist es, langfristig wirtschaftliche Unabhängigkeit und bessere Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort zu schaffen. Die Bevölkerung von Nigeria – rund 230 Millionen Menschen – leidet in vielen Regionen unter Terror, Armut und fehlender Infrastruktur. Laut offiziellen Schätzungen leben etwa 115 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze.

Die Bevölkerung von Nigeria – rund 230 Millionen Menschen – leidet in vielen Regionen unter Terror, Armut und fehlender Infrastruktur.

Gordian Otu, Koordinator der nigerianischen Bischofskonferenz, hier mit dem Hilfswerk-Vorsitzenden Dieter Tuschen bei einem Besuch in der „Herz und mehr"-Redaktion.

Sorge vor neuem Krieg

Zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs zeigt eine aktuelle Umfrage, dass die Meinungen der Deutschen zum Gedenken an die NS-Verbrechen geteilt sind. Rund 50 Prozent halten das Erinnern für angemessen, 22 Prozent fordern ein intensiveres Gedenken, während 23 Prozent finden, dass zu viel daran erinnert wird. Gleichzeitig wächst die Sorge vor einem neuen Krieg in Europa: 64 Prozent der Befragten äußern große oder sehr große Besorgnis, verglichen mit nur 29 Prozent im Jahr 2014. Die Umfrage wurde von infratest dimap durchgeführt.

„**neue** bildpost"-Hilfswerk e.V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt

„Ein Level-up für das eigene Leben“

Generalsekretär des Bonifatiuswerkes zur Firmung – und was sie bedeutet

Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, spricht im Interview über die Bedeutung der Firmung für junge Menschen, welche Angebote das Hilfswerk zu Vorbereitung auf dieses Sakrament anbietet und wie Kirche heute noch für Jugendliche relevant sein kann. Die Fragen stellte Theresa Meier.

Die Firmung: Welche Bedeutung hat dieses Sakrament für junge Menschen heute noch?

Ich mag dieses Wort ‚noch’ überhaupt nicht. Das klingt, als seien wir in der Kirche Testamentsverwalter. Selbstverständlich sehen wir, dass es Veränderungen auch in der Teilnahme am Sakrament der Firmung von jungen Menschen gibt. Aber wir sehen genauso, dass viele junge Menschen, nicht nur in Deutschland, sich für die Firmung und für den Empfang des Sakramentes entscheiden. Es ist für sie ein wichtiger Schritt auf dem persönlichen Glaubensweg. Sie sagen als mündige Christen noch einmal bewusst ‚Ja’ zur Nachfolge Jesu und zur Gemeinschaft der Kirche. Sie wollen im Geist des Evangeliums diese Welt gestalten. Das Sakrament der Firmung ist mehr als ein weiterer Stempel im Familienbuch. Es ist eine Grundhaltung, die unser Leben durchziehen und durchtränken soll. Sowohl in der Haltung, in der wir leben, aber auch in dem, wie wir dem Glauben durch unser Leben eine Gestalt geben können und auch sollen. Es geht um die Eigenverantwortlichkeit, aber auch um die Herausforderung und die Chance, in einer sehr virulenten und bunten Welt als Christin und Christ zu leben und für den Glauben Zeugnis zu geben. Darum bittet der Bischof während der Firmung für die Jugendlichen um die Gaben des Heiligen Geistes wie Weisheit, Stärke oder Erkenntnis. Die Firmung kann den Grundwasserspiegel des Glaubens stärken und heben und damit auch ein ‚Level-up’ sein, damit die jungen Menschen besser durch das eigene Leben navigieren können. Erfreulich ist für mich, dass es auch häufiger Erwachsenenfirmungen gibt. Erwachsene, die sehr bewusst aus unterschiedlichen Gründen das Sakrament der Firmung erbitten, sich darauf vorbereiten, um auch ihren persönlichen Glaubensweg zu festigen. Ein starkes Zeichen für mich in einer immer weniger vom Christsein geprägten Welt in unseren Breitengraden. Für alle ist das Sakrament eine Einladung, mit der Kraft und Unterstützung des Heiligen Geistes das Leben zu meistern und sich den Sehnsüchten, den Fragen, den Hoffnungen, den Zweifeln, aber auch den Ermutigungen von Glaubenszeugen zu stellen. Das ist doch ein hoffnungsvolles Zeichen für die Kirche.

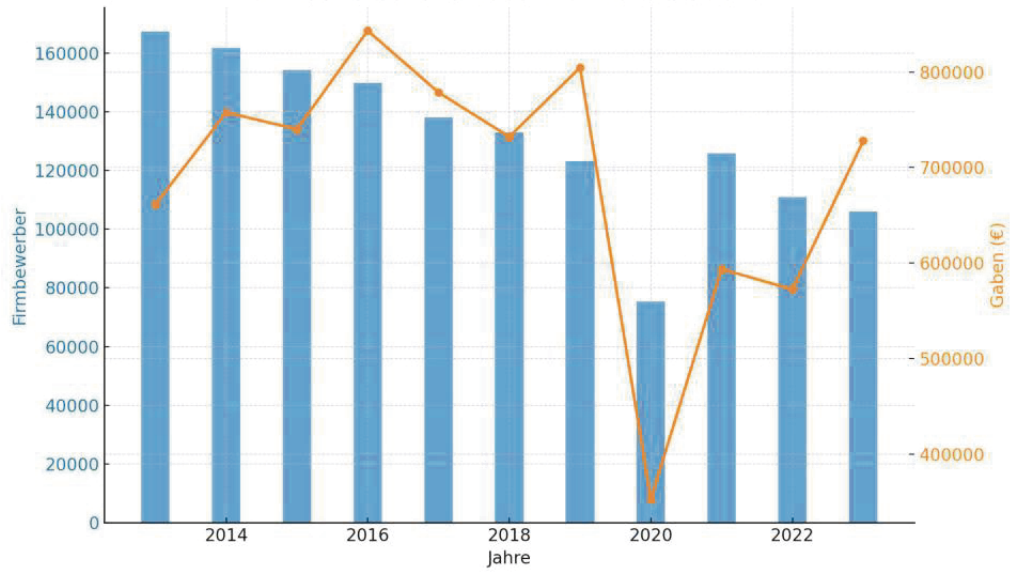
Was ist dem Bonifatiuswerk bei der Firmkatechese wichtig?

Die Firmkatechese soll den Jugendlichen helfen, die christlichen Glaubensinhalte näher kennenzulernen, um so ihre eigenverantwortliche Entscheidung zur Firmung treffen zu können. Sie erfahren, was es heißt, Teil einer weltkirchlichen Gemeinschaft zu sein, die sie durch ihr christliches Handeln mitgestalten können. Unsere vielfältigen Materialien für die Firmvorbereitung sind so gestaltet, dass sie an den Fragen, Lebenssituationen und Herausforderungen der Jugendlichen anknüpfen, die dadurch die Inhalte des Glaubens als relevant und lebensnah erfahren. Mit unserem Begleitheft, den Web-Extras mit Impulsen für Gesprächs- und Reflexionsfragen möchten wir eine dialogische, kreative und partizipative Form der Katechese fördern. Dazu gehören auch digitale Zugänge. Um nur ein Beispiel aus unserem Begleitheft zu nennen: Die Nutzung von Videospielen in der Firmvorbereitung. Viele Games beinhalten religiöse Inhalte, die man auf spielerische Weise erarbeiten kann. Themen wie Sieg und Niederlage, Fair Play, Gemeinschaft und religiöse Werte tauchen dort auf, sodass diese unterschiedliche Anknüpfungspunkte für die Firmvorbereitung bieten. Seit zwei Jahren bietet das Bonifatiuswerk die Firm-App an, bei der mittlerweile über 11.000 aktive Nutzer registriert sind. Funktionen wie eine Terminverwaltung, ein Umfragetool, ein Quiz oder eine Infoecke mit geistlichen Impulsen können neue Zugänge schaffen sowie die Begegnung in den Firmgruppen ergänzen. Dieser digitale Begleiter für die Firmvorbereitung erleichtert den Firmkatechetinnen und -katecheten als auch den Firmbewerberinnen und -bewerbern die inhaltliche und organisatorische Arbeit bundesweit in den Gemeinden.

Für den Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, hat die Firmung Bedeutung. FOTO: SALZMANN

Wie können Kirche und die Inhalte des Glaubens wieder relevanter für junge Menschen werden?

In erster Linie ist es wichtig, dass wir die Lebensrealität junger Menschen wahr- und ernst nehmen mit ihren Zweifeln, ihrer Kritik, ihren Sehnsüchten, aber auch den positiven Erfahrungen, die sie oftmals in der Familie, in der Kirche durch den Glauben oder auch durch sinnstiftende Rituale gemacht haben. Dafür sollte man einen passenden Dialog und wertvolle Räume schaffen, in denen junge Menschen über ihren Glauben, ihr Leben und ihre Wertvorstellungen sprechen können. Wo man auch über Generationen hinweg, aber auch mit Gleichaltrigen, in einen Austausch kommen kann, um zu erfahren, was für mein eigenes Leben Bedeutung hat und für mein Leben lebenswichtig sein könnte. Was ebenfalls zu beachten ist, ist die Herausforderung, die sich uns stellt. In einer sich verändernden Situation von Kirche und Gesellschaft ist die Frage nach einer zeitgerechten Glaubensbildung von großer Bedeutung. Oftmals sind die Inhalte des Glaubens verschüttet oder die Kenntnis auch nicht vorhanden - und das nicht nur bei den jungen Menschen. Eine weitere große Herausforderung, die sich uns stellt: Wo erleben junge Menschen eine lebendige Glaubensgemeinschaft, in der sie sich willkommen fühlen, in der sie sich aber auch einsetzen können, mit ihren Gaben und Fähigkeiten, und in die sie integriert werden können. Junge Menschen sind auf der Suche nach dem ‚Mehr’. Sie fragen: Welchen Mehrwert hat der Glaube? Was ist das ‚Mehr’, was mir der Glaube für mein Leben geben kann? Was kann ich ‚mehr’ für mein Leben, als nur Konsum, erfahren? Wie kann der Glaube auch in meinem Alltag Hand und Fuß gewinnen, wo ich auch den Alltag aus der Kraft des Glaubens stärken kann? Wo gehört Glaube und Leben zusammen? Positiv ist auch zu erwähnen, dass immer mehr junge Menschen durch Erfahrungen, wie zum Beispiel durch unseren Freiwilligendienst ‚Praktikum im Norden’, sehen, dass unsere Kirche in weltweiten Beziehungen lebt und sich gleichzeitig stark und authentisch für benachteiligte Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt.



DATEN: BONIFATIUSWERK/GRAFIK: HILFSWERK NEUE BILDPOST

Am Tag ihrer Firmung sammeln bundesweit junge Menschen für die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes. Welche Projekte werden damit unterstützt?

Mit ihrer Gabe zur Firmung unterstützen die Firmbewerber die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes und damit unter anderem ambulante Kinderhospizdienste, Kinder- und Jugenddörfer, Wohngruppen für Jugendliche mit Behinderung sowie Jugendsozialeinrichtungen. Für unsere diesjährige Firmaktion stellen wir beispielhaft die ‚Fazenda da Esperança’ in Nauen im Erzbistum Berlin vor. Das ist eine Einrichtung, in der junge Erwachsene nach herausfordernden Zeiten, schweren Lebensbrüchen und dem Umgang mit Drogen und Suchtmitteln einen Neuanfang wagen können. Mit Gemeinschaft, Arbeit und Gebet können sie auf dem ‚Hof der Hoffnung’ einen Weg zurück ins eigene Leben finden und auch ihr Leben wieder mehr in die Hand nehmen und handlungsfähig werden.

Mit dem Leitwort „On fire.“ startet das Bonifatiuswerk die bundesweite Firmaktion 2025

„On fire.“ fragt danach, was junge Menschen begeistert, bewegt – und wofür sie brennen. Mithelfen durch Teilen: Ein zentrales Element ist das soziale Engagement der Firmbewerberinnen und -bewerber. Unter dem Motto „Mithelfen durch Teilen“ sammeln sie Spenden für Kinder und Jugendliche in der katholischen Diaspora. Die Gaben unterstützen u. a. ambulante Kinderhospizdienste, Jugenddörfer, Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung sowie Projekte wie Religiöse Kinderwochen (RKW) und katholische Kitas. 2025 geht die Hilfe beispielhaft an die Fazenda da Esperança in Nauen – ein Ort der Hoffnung für junge Menschen mit Sucht- oder Lebenserfahrungen in der Krise.

Ein Buch, das himmelwärts führt

Ein Kinderbuch über den Tod – und eine Auszeichnung voller Hoffnung: Mit dem Werk Himmelwärts von Karen Köhler und Bea Davies hat die Deutsche Bischofskonferenz jetzt ein Buch gewürdigt, das mutig dorthin schaut, wo andere schweigen. Bei einem feierlichen Festakt im Friedrichsbau in Freiburg im Breisgau überreichten Erzbischof Stephan Burger und Weihbischof Robert Brahm den mit 8.000 Euro dotierten Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis an die Autorin und die Illustratorin. Ihr preisgekröntes Buch, erschienen im Hanser Verlag, wurde aus 139 eingereichten Titeln ausgewählt und berührt mit poetischer Sprache, sensibler Illustration und einem ungewöhnlichen Zugang zum Thema kindlicher Trauer.

In seiner Laudatio lobte Erzbischof Burger das Werk als einfühlsam und mutig zugleich. „Dieses Buch gibt Kindern die Erlaubnis, traurig zu sein – und ermutigt sie zugleich, dem Leben weiter zu vertrauen“, sagte er. Himmelwärts sei ein Beispiel für eine Kinderliteratur, die nicht ausweicht, sondern hinsieht, die Fragen zulässt, ohne einfache Antworten zu geben – und die jungen Leserinnen und Lesern mit Respekt begegnet. Die Geschichte der zehnjährigen Toni, die nach dem Tod ihrer Mutter gemeinsam mit ihrer Freundin YumYum versucht, über ein selbst gebautes Radio Kontakt in den Himmel aufzunehmen, zeigt, wie nah kindliche Fantasie, Wissenschaft, Spiritualität und existenzielle Fragen beieinander liegen können. Auf ihrer Reise geraten die beiden Mädchen an eine Astronautin auf der Internationalen Raumstation – eine Begegnung, die tiefgründige Gespräche über Verlust, Schuld und Hoffnung auslöst.

Die Jury betonte in ihrer Begründung besonders die Perspektive der Erzählung, die laut Jury bewusst offenlässt, was nach dem Tod kommt. Der „Blick himmelwärts“ – vom sky zum heaven – spende Trost, ohne zu vertrösten.

Cusanuswerk: Jetzt bewerben

Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk lädt Auszubildende, Studierende und Promovierende dazu ein, sich um ein Stipendium zu bewerben. Als eines der 13 Begabtenförderungswerke in Deutschland unterstützt das Cusanuswerk junge katholische Talente, die durch hervorragende Leistungen, gelebten Glauben und gesellschaftliches Engagement überzeugen. Neben finanzieller Unterstützung bietet das Stipendium Zugang zu exklusiven Bildungsangeboten, geistlicher Begleitung und einem weitreichenden Netzwerk mit über 12.000 ehemaligen und aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Ziel ist es, junge Menschen zu fördern, die Verantwortung übernehmen und zur Gestaltung einer offenen, vielfältigen Gesellschaft beitragen. Weitere Informationen und Zugang zur Bewerbung gibt es unter www.cusanuswerk.de/ihr-stipendium-vom-cusanuswerk.

Danke für Ihre Spenden für die Armen!
Wir helfen Menschen in Not und Verzweiflung in aller Welt – weil Sie ein gutes Herz haben

Zwischen Hoffnung und Trümmern – Familien im Osten des Kongo suchen in den Ruinen ihrer Heimat nach einem Stück Normalität.

Wenn Hoffnung hungert

Was bedeutet ein leerer Teller? Für uns vielleicht nur ein Moment zwischen zwei Mahlzeiten. Im Osten der Demokratischen Republik Kongo bedeutet er: Angst. Schwäche. Verzweiflung. Und manchmal: Tod.

In der Stadt Goma und den umliegenden Regionen tobt einer der blutigsten Konflikte unserer Zeit. Die M23-Rebellen, eine militante Gruppe mit politischen und ethnischen Motiven, reißen mit brutaler Gewalt die Macht an sich – Dörfer werden niedergebrannt, Frauen vergewaltigt, Männer verschleppt oder getötet. Ganze Landstriche werden entvölkert. Über 400.000 Menschen mussten allein in den letzten Monaten fliehen, viele von ihnen fanden Zuflucht im Flüchtlingslager Boulengo.

Und es gibt Menschen, die nicht aufgeben

Dort lebt und arbeitet Valery Muambi – ein mutiger Mann, der trotz der täglichen Bedrohung nicht aufgibt. In einem Brief an unser Hilfswerk beschreibt er eindringlich die Situation im Lager: 1.642 Familien, viele von ihnen durch monatelange Flucht gezeichnet, kämpfen ums nackte Überleben. „Es gibt Tage, an denen niemand kommt. Keine Hilfsorganisation, keine Regierung, keine Hoffnung. Drei Tage ohne Essen sind keine Seltenheit“, schreibt er. Das Wasser ist knapp, die hygienischen Zustände katastrophal. Kinder irren hungrig umher, Frauen verstecken sich, aus Angst erneut Gewalt zu erleben.

Heveline, eine Mutter von sechs Kindern, machte sich auf den Weg, um essbare Blätter außerhalb des Lagers zu suchen. Sie wurde von vier Soldaten überfallen und vergewaltigt – weil sie ihren Kindern helfen wollte. Ihre Geschichte ist kein Einzelfall, sondern grausamer Alltag in einer Region, die von der Welt vergessen scheint.

Hunger ist kein Zustand, Hunger ist ein Notstand

Dabei gehört der Kongo zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde. Gold, Coltan, Kupfer – Bodenschätze in Milliardenhöhe.

Und doch hungert jeder vierte Mensch in diesem Land. Die Gier nach Macht und Reichtum raubt Millionen Menschen ihre Würde, ihre Heimat – und ihr tägliches Brot.

Valery Muambi bittet nicht für sich. Er bittet für die Familien in Boulengo. Für Kinder, deren Magen seit Tagen leer ist. Für Mütter, die jede Nacht darum kämpfen, ihre Kleinen nicht verhungern zu sehen. Für junge Männer, die lieber fliehen als töten wollen.

Was wird gebraucht? Das Nötigste: Mehl, Bohnen, Reis, Seife, Trinkwasser, Matratzen, medizinische Notversorgung. Dinge, die für uns selbstverständlich sind – für die Menschen im Lager aber über Leben und Tod entscheiden.

Liebe Leserinnen und Leser, bitte helfen Sie uns zu helfen. Mit Ihrer Spende können wir Not lindern. Mit Ihrer Unterstützung können wir Hoffnung dorthin bringen, wo sie fast ausgelöscht scheint. Jeder Euro, jeder Cent zählt. Jeder Teller macht satt. Jede Gabe macht den Unterschied.

Menschlichkeit darf nicht schweigen

Hunger ist kein Zustand. Hunger ist ein Notstand. Und Helfen ist einfach.

Spenden Sie bitte unter dem **Stichwort: Kongo**. Denn wo Menschen hungern, darf unsere Menschlichkeit nicht schweigen.

In tiefer Dankbarkeit für Ihre Unterstützung.

Ihr Dieter Tuschen
Vorsitzender Neue Bildpost Hilfswerks

Geduld im Hunger – Hunderte stehen Schlange für eine Mahlzeit, die über den Tag entscheidet.

Sudan: Doppelt so viele Kleine leiden

Zwei Jahre nach Ausbruch des Konflikts im Sudan hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die humanitäre Hilfe benötigen, von 7,8 Millionen (Anfang 2023) auf heute über 15 Millionen verdoppelt. Ohne eine massive Ausweitung der Unterstützung könnte die bereits jetzt größte humanitäre Krise der Welt zu einer noch größeren Katastrophe eskalieren, warnt das UN-Kinderhilfswerk Unicef. Vertreibung, Hunger und Krankheiten nehmen zu. Der Zugang von humanitären Helferinnen und Helfern zu Familien wird eingeschränkt, gleichzeitig sinkt die finanzielle Unterstützung. Sorgen macht Unicef auch die bevorstehende Regenzeit von Mai bis Oktober, die erfahrungsgemäß oft zu verheerenden Überschwemmungen und einem Anstieg von Mangelernährung und Krankheiten führt.

Erzbischof auf Solidaritätsreise in der Ukraine

Mit einer zehntägigen Reise nach Lwiw und Kiew hat die katholische Kirche in Deutschland ihre Solidarität mit der Ukraine eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Der Freiburger Erzbischof und Caritas-Bischof Stephan Burger kehrte jetzt gemeinsam mit dem Leiter von Caritas international, Oliver Müller, aus dem kriegsgeplagten Land zurück. Ziel der Reise war es, sich ein Bild von der aktuellen Lage vor Ort zu machen und die Arbeit der Caritas zu würdigen und zu stärken. „Wir wollten zeigen, dass die Kirche in Deutschland fest an der Seite der Menschen in der Ukraine steht“, betonte Burger zum Abschluss der Reise. Die Begegnungen mit Vertreterinnen und Vertretern der ukrainischen Caritas sowie kirchlichen Institutionen hätten eindrucksvoll gezeigt, „wie dringend Unterstützung weiterhin gebraucht wird“.

190 Frauen setzen starkes Zeichen

Es war ein kraftvolles Zeichen gegen das kirchliche Schweigegebot für Frauen: Zwischen dem 29. April und dem 17. Mai erhoben in ganz Deutschland über 190 Frauen ihre Stimme von der Kanzel – im Rahmen des diesjährigen Predigerinnentags der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Die Aktion begann am Festtag der Heiligen Katharina von Siena und endete mit dem Gedenktag der Apostelin Junia – beides Symbole für weibliche Glaubensautorität in der Kirchengeschichte.

Mehr Konfessionslose als Kirchenmitglieder

402.694 Katholiken weniger in Deutschland. Chef-Bischof nennt Zahlen „alarmierend“

Die katholische Kirche in Deutschland verzeichnete im Jahr 2023 einen weiteren Rückgang ihrer Mitgliederzahlen. Laut der Deutschen Bischofskonferenz traten 402.694 Menschen aus der Kirche aus, was einem Rückgang von 2,8 Prozent entspricht. Die Gesamtzahl der Mitglieder sank damit auf etwa 20,3 Millionen, was rund 24 Prozent der deutschen Bevölkerung entspricht.

Obwohl die Zahl der Austritte im Vergleich zum Rekordjahr 2022 mit über 520.000 Austritten leicht zurückging, bleibt sie auf einem hohen Niveau. Neben den Austritten trugen auch demografische Faktoren zum Rückgang bei. Im Jahr 2023 wurden 226.179 katholische Bestattungen verzeichnet, während lediglich 131.245 Taufen stattfanden. Wiederaufnahmen (4.127) und Neueintritte (1.559) konnten den Verlust nicht ausgleichen.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, bezeichnete die Zahlen als „alarmierend“ und betonte die Notwendigkeit von Reformen. Er warnte jedoch, dass Reformen allein die Krise nicht beheben würden, sondern dass die Kirche näher an der Lebenswirklichkeit der Menschen sein müsse.

Die Auswirkungen des Mitgliederschwunds sind spürbar. Viele Bistümer befinden sich auf Sparkurs, was sich auf kirchliche, soziale und seelsorgerische Angebote auswirkt. Die Zahl der katholischen Pfarreien sank von 9.624 im Jahr 2022 auf 9.418 im Jahr 2023 . Auch die evangelische Kirche verzeichnete im Jahr 2023 rund 380.000 Austritte. Die Gesamtzahl der Mitglieder sank auf etwa 18,6 Millionen, was etwa 22 Prozent der deutschen Bevölkerung entspricht.

Erstmals in der Geschichte Deutschlands übersteigt die Zahl der konfessionslosen Menschen die der Kirchenmitglieder. Laut der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland zählten Ende 2024 etwa 39 Millionen Menschen zu den Konfessionsfreien (47 Prozent), während rund 38 Millionen Menschen (45 Prozent) der katholischen oder evangelischen Kirche angehörten. Diese Entwicklung stellt die Kirchen vor Herausforderungen.

Kein schneller Münster-Bischof

Trotz der Wahl von Papst Leo XIV. sieht der Münsteraner Weihbischof Rolf Lohmann keine unmittelbaren Auswirkungen auf die bevorstehende Bischofsernennung im Bistum Münster. In einem Interview mit der Rheinischen Post dämpfte Lohmann jüngst Erwartungen an eine schnelle Entscheidung über die Nachfolge von Bischof Felix Genn, dessen Rücktritt vor etwa zwei Monaten angenommen wurde.

Ein Hoffnungsträger, der Klartext spricht

So blickt das Hilfswerk auf neuen Papst

Der neue Papst Leo XIV. verspricht, die katholische Kirche in eine neue Ära zu führen – eine Ära des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der globalen Verantwortung. Schon seine erste Botschaft „Friede sei mit euch allen“ zum Beginn seines Pontifikats deutete an, dass er die Welt mit klaren und entschlossenen Worten führen will. Doch was bedeutet seine Wahl? Eine Einschätzung unseres Hilfswerks.

Leo XIV. steht für einen Papst, der in einer zunehmend gespaltenen Welt Brücken bauen möchte. Als erster US-Amerikaner mit peruanischem Pass bringt er eine internationale Perspektive und die Fähigkeit mit, globale Herausforderungen anzugehen.

Leo XIV. wird als „Synodaler der zweiten Generation“ beschrieben – ein Papst, der die Werte von Franziskus weiterträgt, dabei aber auch neue Autorität ausstrahlt. Er setzt auf den Dialog zwischen den Kulturen und Religionen und könnte so die katholische Kirche zu einem noch stärkeren Akteur in der globalen Hilfs- und Friedensarbeit machen.

Für das Hilfswerk ist Leo XIV. ein Hoffnungsträger, der Klartext spricht, ohne die Friedensbotschaft aus den Augen zu verlieren. Seine Ablehnung von politischen Kompromissen zugunsten des „entwaffnenden Friedens, der von Gott kommt“, gibt der Kirche eine klare Richtung vor – eine Richtung, die auch in den praktischen Projekten und Partnerschaften, wie denen des Hilfswerks, ankommt.

Papst Leo XIV. ist nicht nur ein spiritueller Führer, sondern ein „spiritueller Diplomat mit Rückgrat“, der die Kirche als aktiven Akteur in der globalen Friedens- und Entwicklungsarbeit positionieren kann.

Das Hilfswerk Neue Bildpost hofft auf einen Papst, der nicht nur Friedensworte spricht, sondern Friedenswege schafft.

Stefan Niggenaber
für das Hilfswerk Neue Bildpost

Im Vatikan steht mit Leo XIV. erstmals ein US-amerikanischer Papst an der Spitze der katholischen Kirche. FOTO: JEROME82

Papst Franziskus – ganz nah bei den Menschen: In seinem offenen Mobil verkörperte er jene gelebte Nähe und Einfachheit, für die er weltweit geliebt und verehrt wurde. FOTO: MIKDEV

Franziskus bleibt Kompass

Das Neue Bildpost Hilfswerk hat seinen Sitz in Lippstadt – einer Stadt, die geografisch weit entfernt ist vom Zentrum der Weltkirche in Rom. Und doch fühlten wir uns Papst Franziskus seit den ersten Momenten seines Pontifikats tief verbunden – näher, als es jeder Kilometer je ausdrücken könnte. Denn was uns vereinte, ist nicht der Ort, sondern der Geist. Nicht die Institution, sondern das gelebte Evangelium.

Mit dem Tod von Papst Franziskus verliert die Weltkirche einen Hirten, wie ihn unsere Zeit kaum noch kannte – und wir verlieren einen der wichtigsten Wegweiser unserer Arbeit. Franziskus war kein Papst des Glanzes, sondern des Staubes der Straße. Kein Verwalter, sondern ein Zeuge. Kein Mann der großen Worte um ihrer selbst willen, sondern ein Prophet der konkreten Barmherzigkeit.

Sein Pontifikat war geprägt von einem radikalen Ernstnehmen des Evangeliums – dort, wo es am meisten weh tut: bei den Armen, den Flüchtlingen, den Ausgegrenzten, bei der zerstörten Umwelt, bei den Opfern von Gewalt, Krieg und Vergessen. Franziskus stellte unbequeme Fragen an die Welt – und an die Kirche. Auch an uns.

Wir im Neue Bildpost Hilfswerk begreifen unsere tägliche Arbeit im Lichte genau jener Werte, für die Papst Franziskus mit seinem Leben stand: gelebte Solidarität statt frommer Distanz, Verantwortung für die Schwächsten statt bloßer Mitleidsrhetorik, mutige Menschlichkeit statt lauer Verwaltung. In seinen Enzykliken Laudato si’ und Fratelli tutti finden wir nicht nur theologische Texte – sondern einen Handlungsauftrag. Einen Ruf, den wir hören, seit er ihn ausgesprochen hat.

Franziskus hat uns gezeigt, was es bedeutet, Kirche für die Menschen zu sein – nicht über ihnen. Er hat unsere Herzen geöffnet für eine Spiritualität der Nähe, der Einfachheit und der Zuwendung. Und auch wenn sein physisches Leben nun zu Ende gegangen ist, so lebt dieser Geist weiter – in jeder helfenden Hand, in jedem tröstenden Wort, in jeder mutigen Entscheidung für das Gute.

Wir trauern in Lippstadt – aber wir trauern mit Hoffnung. Denn wir wissen, dass er, der uns so oft an den Gott der Armen erinnert hat, nun selbst in den Armen Gottes ruht. Und wir wissen, dass seine Stimme weiterklingt – in Rom, in Lippstadt, und überall dort, wo Menschen dem Ruf folgen, „hinauszugehen an die Ränder“ dieser Welt.

Danke, Franziskus. Für deinen Mut. Deine Sanftheit. Deine Wahrheit.

In großer Dankbarkeit und bleibender Verbundenheit.

Stefan Niggenaber
für das Hilfswerk Neue Bildpost

Die Not in der Welt hat viele Gesichter

In unserem Informationsblatt „Herz und mehr“ stellen wir Ihnen wieder einige Notlagen vor, wo geholfen werden müsste. Wir würden uns freuen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns auch weiterhin helfen könnten, Not zu lindern.

Unserem Blatt liegt eine Banküberweisung bei. Vermerken Sie auf dieser den Verwendungszweck unter den Stichworten „Kongo“ oder „St. Joseph‘s Hospital“. Falls Sie unsere Arbeit im Allgemeinen unterstützen wollen, brauchen Sie keinen Verwendungszweck. Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung.
Unser Konto für Spenden aus Deutschland und dem europäischen Ausland:
neue bildpost-Hilfswerk e. V.
IBAN: DE14 4645 1012 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 MES

Da uns die Banken häufig leider Ihre Anschrift nicht weitergeben, melden Sie sich bitte nochmals schriftlich bei uns, wenn Sie die gewünschte Spendenquittung nach vier Wochen noch nicht erhalten haben. Danke!

Impressum

Verlag und Herausgeber: neue bildpost-Hilfswerk e. V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt

Redaktion: Dieter Tuschen, Stefan Niggenaber
Telefon: (0 29 41) 7 82 96
E-Mail: nb-hilfswerk@t-online.de

Web: www.neue-bildpost-hilfswerk.de

Bankverbindung: neue bildpost-Hilfswerk e. V.
IBAN: DE14 46451012 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 MES

Druck: Druckzentrum Hamm GmbH & Co. KG
Erscheinungsweise: viermal im Jahr unentgeltlich

Hoffnung und Hilfe dank Hilfswerk

Geriatriezentrum in Kalusch erstrahlt durch Spenden in neuem Glanz

Ein starkes Zeichen der Solidarität und Menschlichkeit: Das Geriatriezentrum im westukrainischen Kalusch, Lippstadts Partnerstadt, hat durch Spenden unseres Hilfswerks eine dringend benötigte Verwandlung erfahren. Die Einrichtung, die vielen älteren und durch den Krieg traumatisierten oder verwundeten Menschen ein Zuhause bietet, wurde mit einer neuen Fassade ausgestattet und in ihren Innenräumen modernisiert.

Dieter Tuschen, Vorsitzender des Neue-Bildpost-Hilfswerks, erhielt kürzlich eine bewegende Wasserstandsmeldung aus der Ukraine. In einem Schreiben informierte Vasyl Ilnytskyi, Direktor des Geriatriezentrums Kalusch, über den Fortschritt der Arbeiten: „Wir haben dem Gebäude eine neue Fassade verpasst und mit der Entwicklung der Inneneinrichtungen begonnen. Unsere Bewohner haben jetzt bessere Möglichkeiten, ins Freie zu gelangen – das ist besonders wichtig, da viele von ihnen verwundet oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.“ Der Anstoß für die Hilfsaktion kam nach einem Besuch von Tuschen in Kalusch. Tief beeindruckt vom Zustand der Einrichtung und der Not der Menschen, rief das Hilfswerk zu Spenden auf – mit großem Erfolg. Über 30.000 Euro kamen zusammen und ermöglichten die ersten Schritte der Sanierung. Doch damit nicht genug: Eine weitere Hilfsaktion ist bereits in Planung. Zwei Stromgeneratoren sollen schon bald in die Ukraine gebracht werden.

Dem Geriatriezentrum wurde eine neue Fassade verpasst und mit der Entwicklung der Inneneinrichtungen begonnen.

Bischofskonferenz online angegriffen

Die IT-Systeme der Deutschen Bischofskonferenz und des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) sind im Februar Ziel eines Cyberangriffs geworden. Der Angriff wurde am 10. Februar entdeckt und bereits einen Tag später öffentlich gemacht. Durch schnelles Eingreifen interner und externer IT-Sicherheitsfachleute konnten die Systeme stabilisiert und geschützt werden. Nach Angaben der Bischofskonferenz waren weder einzelne Organisationseinheiten noch sensible Datenbestände, etwa der Unabhängigen Kommission für Anerkennungsleistungen (UKA), betroffen. Eine Analyse ergab, dass keine vertraulichen oder personenbezogenen Daten abgeflossen sind. Hinweise auf eine Veröffentlichung im Darknet liegen nicht vor. Die Datenschutzbehörde sah keine Pflicht zur Benachrichtigung Einzelner. Dennoch wurde frühzeitig allgemein informiert. Ein Servicetelefon, vor allem für Antragssteller bei der UKA, wurde Anfang März eingerichtet und bislang wenig genutzt. Die Bischofskonferenz betont, dass Lehren aus dem Vorfall bereits in die Weiterentwicklung der IT-Sicherheit eingeflossen sind.

Bitte geben Sie „Herz und mehr“ an Ihre Freunde weiter